

F2272: FIT for Climate Change - Lösungsorientiertes Anwenden und Testen einer Beurteilungsmethode für die Stärkung der Resilienz von Siedlungsräumen mit dem Fokus auf Wohnbau

EinreicherIn: **DI Christine Rottenbacher**, Ingenieurbüro für Landschaftsarchitektur
Mira Kirchner, MK-Landschaftsarchitektur
Martina Scherz, Im-plan-tat Raumplanungs GmbH

Kooperation: **Stadtbaudirektion Hollabrunn**

Dauer: **18 Monate**

Projektabstract

Die Betroffenheit von Dürre, Hitze, Niedrigwasser und Starkregenfällen sowie Überschwemmungen steigt in den letzten Jahren deutlich an. Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und damit zur Erhaltung der Lebensqualität der BewohnerInnen, sowie zur Schadensprävention bekommen zunehmend einen höheren Stellenwert.

Das Vorhaben „FIT for Climate Change“ zielt auf folgende Schwerpunkte ab:

- die Stärkung der Ökosystemleistungen (z.B. Schutzwirkung von Vegetation) von bestehender und zu schaffender „Grüner Infrastruktur“ (GI) im und um den Siedlungsraum
- die Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität sowie der Sicherheit insbesondere in Wohnhausanlagen.

Der Fokus des Vorhabens liegt auf jenen Maßnahmen, die das Kleinklima im Bereich von Wohnhausanlagen verbessern können. Konkret wird geprüft, wie Grüne Infrastruktur (GI) in Siedlungen die Resilienz der Räume stärken und zum Erhalt der ökologischen Vielfalt beitragen kann.

Im Zuge des Vorhabens wird die Methode „Resilience Rapid Assessment“ angewendet, um partizipativ mit GemeindevertreterInnen die Ökosystemleistungen von Grüner Infrastruktur in ausgewählten Bereichen des Gemeindegebietes effizient einzusetzen. Das bestehende formelle Instrumentarium der örtlichen Raumplanung ermöglicht bereits heute, zahlreiche mit dem Klimawandel zusammenhängende Aspekte zu berücksichtigen und Klimawandelanpassung zu forcieren. Im Rahmen des Projekts soll das Potential dieser Instrumente zur Stärkung der Resilienz im Wohnbau geprüft und weiterentwickelt werden.

Im Rahmen des Projekts sollen auch Ansätze und Maßnahmen erprobt und dokumentiert werden, die als Good-Practise Beispiele für andere Gemeinden dienen und die breite Umsetzung unterstützen können.